

Koloman neuer Premier.

Ein Kompromiß zwischen der „liberalen“ Partei und der parlamentarischen Opposition.



Koloman v. Szell.

Die Regierung und der Opposition im Abgeordnetenhause geschaffen worden sein.

Geheimer Rath Koloman v. Szell hat einen Kompromiß mit den Oppositionsparteien zu Stande gebracht.

Koloman v. Szell wurde im Jahre 1843 zu Großkommissar im Komitat Eisenburg geboren.

Neue zwanzig-Francsstücke.

Der „gallische Hahn“ in Gold geprägt. In Frankreich wird binnen Kurzem ein neues 20-Francsstück in Umlauf gesetzt.



Das neue französische 20-Francsstück.

traute berühmte Graveur Chaplain gebraucht, immer wieder das Gesichtere verwendend und die Arbeit von Neuem beginnend.

Auf dem Avers zeigt sich der Kopf der Republik mit der von Eichenlaub bekränzten phrygischen Mütze.

Wesentlich ist diese Wirkung nicht einmal unbeabsichtigt, und die wenig zeitgemäße Bezeichnung des 20-Francsstücks mit Louis hat eine Chance, in Vergessenheit zu geraten.

Eine Neuerung ist die graziose erhabene Mündelung der Münze, dagegen ist auf der Revers die alte Devise: Dieu protege la France geblieben.

An 2600 Jahre Gefangnis und in den letzten zehn Jahren wegen Majestätsbeleidigung vor deutschen Richtern verhängt worden.

Fürst Radolin.

Wird neuer Zeit vielfach als Künstler bezeichnet. Trotz aller immer wieder erfolgten offiziellen Dementis scheinen die Tage des Fürsten Hohenlohe als Reichstanzler doch geschätzt zu sein.

Fürst Radolin, der am 1. April 1841 als Sohn des Grafen Radolin-Radolinski geboren wurde.

Während der Okkupation nach dem deutsch-französischen Kriege war Graf Radolin im Hauptquartier v. Manstein als Compagnon als Givilkommissar thätig.

Später bekleidete er nacheinander Sekretärposten bei den Gesandtschaften in Madrid, Dresden und Konstantinopel.



Fürst Hugo Radolin.

und zwei Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg.

Ausgerüstet mit einer umfassenden staatsmännischen Bildung und von hervorragendem Geschick in der Behandlung derjenigen Geschäfte politischer Natur, auf die es bei der Pflege in internationalen Beziehungen hauptsächlich ankommt.

Der Komponist des „Bärenhäuter.“

Richard Wagners Sohn geht seinen eigenen Weg zum Ruhm.

In München gelangte vor einiger Zeit Siegfried Wagners Volksoper Der Bärenhäuter zur erstmaligen Aufführung.

Die Handlung der Oper „Der Bärenhäuter“ die inzwischen auch an anderen deutschen Bühnen mit großem Erfolge zur Darstellung gelangt, ist dem Grimm'schen Märchen gleichen Namens nachgebildet.

Tabei mülhet die Musik durch Ursprünglichkeit und Frische an und



Siegfried Wagner.

Wird, besonders in den lyrischen und schwermüthig angehauchten Stellen, ungemene Zartheit und Innigkeit.

zum Architekten bestimmt, wandte sich der vielseitig Begabte erst ziemlich spät musikalischen Studien zu und bildete sich unter der Leitung Engelbert Humperdincks zum schaffenden Tonkünstler aus.

Gesiedelter Kaktus.

Ein Kaktus als zweier dreifacher Kaktus.

Im Variete-Theater des Leipziger Krystall-Palastes produziren sich zur Zeit die Equilibristen Belloni und Marietta mit ihren dreifachen Kaktus unter großem Interesse von Alt und



Kaktus auf dem Zweifach.

Jung. Das Künstlerpaar hat es aber auch in der Dresseur seiner weißgefiederten Schüler sehr weit gebracht.

Die kleinen Laufkünstler—15 an der Zahl—balanziren, drehen und turnen an den von ihren Dresseuren erfundenen Apparaten. Sie setzen sich auf Befehl ihrer Gebieter in Bewegung, wobei ihre Füße zu Zauberhanden werden.

Das Feldzeichen der Philipinos.

Die neue Kriegsflagge, um welche sich die Anhänger Aguinaldos scharen.

Die Philipinos haben vor etlichen Monaten eine neue Flagge angenommen, unter der sie vor Manila und Iloilo sochten. Die Flagge unterscheidet sich wesentlich von dem Emblem, das die dortigen Insurgenten bei ihren



Die Flagge der Philipinos.

Kämpfen gegen die Spanier trugen. Freilich hatte damals ihrerseits noch nicht die Erklärung der Philipinos zu einer Republik stattgefunden.

Die neue Flagge, deren Bild wir anbei bringen, ist in ihrem Farbencolorat nicht gerade ein Muster. Gelb, Roth, Blau und Weiß bilden keine harmonische Farbzusammensetzung.

Anher ist die Flagge gerade kein glückliches Wahrzeichen für die philippinischen Insurgenten gewesen. Sie ist auf verschiedenen von den Philipinos verlassenen Schlachtfeldern gefallen.

Ein ergreifendes Kunstwerk.

Die plastische Darstellung der letzten Augenblicke des „Philosophen von Sanssouci.“

Auf Anregung seines bedürftigsten Berathers in Kunstfachen, des greisen Malers Adolf v. Menzel, hat kürzlich der deutsche Kaiser dem Atelier des Bildhauers Harro Magnussen in Berlin einen Besuch abgestattet und dabei ein Kunstwerk erworben, das wohl geeignet ist, seinem Schöpfer bleibenden Ruhm zu sichern.

Für den Preußen gehört wohl zu den weitvollsten Stätten seines Vaterlandes jenes einsidige, langgestreckte Hofschloßchen Sanssouci bei Potsdam. Denn hier war der Lieblingsaufenthalt Friedrichs des Großen.

Der König liegt in seinem Lehnstuhl, nur mit einem Nachthemd bekleidet, ein Bettflüßchen im Rücken, eine feine Decke über die Beine gelegt.



Friedrichs des Großen letzte Augenblicke.

Diener zu sein er für die höchste Aufgabe seines Lebens gehalten.

Es ist dem Künstler in wahrhaft erstaunlicher Weise gelungen, den genau nach der Todtenmaske gearbeiteten Kopf zu durchdringen. Die wundervolle klare Wölbung des Schädels, die energische Kraft der Nase und die Festigkeit des Mundes, um den wirklichen Leben zu jenen scheint, sind vorzüglich wiedergegeben.

Obgleich von seinem Volk vergöttert, war der „Philosoph von Sanssouci“ in seinen letzten Jahren doch völlig vereinsamt. Alle, die ihm bei seinem großen Werke geholfen hatten, waren vor ihm dahingegangen.

Das Werk legt bereites Zeugnis davon ab, daß der Künstler sich nicht nur durch sein hohes Können, sondern auch durch seine reiche Bildung auszeichnet. So wurde denn der Kaiser, als er die Figur sah, so mächtig davon ergriffen, daß er lange schweigend davorstand und mit den ersten Worten die Entscheidung traf: „Das muß in's Sterbezimmer nach Sanssouci!“

Humoristisches.

Ermuthigung.

Dame (in's Wasser gefallen): Mein Herr, retten Sie mich, ich bin schon verheiratet!

Höflich.



Richter (auf den neuen Zeugen deutend, der eben vorgerufen worden ist): „Kennen Sie diesen Herrn?“ Angeklagter: „Nein, darf ich bitten, mich vorzustellen.“

Berichtigt.

„Vaterleben, da steht: Lethar, alias Kohn—was heißt alias?“ „Das ist e Druckfehler—soll heißen ‚Glas.‘“

Doppelstimmig.

Füßli: „Nun, wie 'ind die geographischen Kenntnisse meines Sohnes?“ Hauslehrer: „Grenzenlos, Hoheit!“

Selbstbewußtsein.

„Der Lieutenant haben ein Loos bekommen; glauben Sie, daß Ihnen fortuna hold sein wird?“ „Na, wenn Sie nur 'n bißchen Jeschmack hat, sicher!“

Auch ein Opfer.

Hausfrau: „Anna, wo ist denn die große Leberwurst, die gestern noch hier hing?“ Köchin: „Nott, Madam, die hat hoch der Militarismus verschlungen!“

Aus einem Briefe.

„... Und laßt nur alle lieben Bekannten recht freundlich ein, uns bald zu besuchen—ausgenommen die dummen Stadtraths—die wären im Stande und tämen!“

In Erwartung.

Lehrer: „Hansl, warum hast denn heut' mitten in der Woche Dein Feiertagsgewand an?“ Hansl: „Der Vater hat g'sagt: Heute Nachmittag brennt's daheim.“

Vorständig.

Staatsanwalt (der allgemein wegen seiner Strenge gefürchtet ist, verlangt im Wirthshaus weiche Eier): „Sind es auch wirklich weiche Eier?“ Wirth (ängstlich): „Es sind Eier, Herr Staatsanwalt!“

Durchzweifung.

„Der Kommerzienrath, Herr Kommerzienrath, der kleine Fidor hat ein 10-Markstück verschluckt!“ „Nu, und da machen Sie e Geschrei, als ob der Kommerzienrath Verschluckt wird werden wegen e verschluckten 10-Markstücks banterott!“

Druckfehler.

„Auch auf dem Gebiete der Dichtkunst war der Mann fürchtbar; unzählige Gedichte hat er in seinem Leben verpakt.“

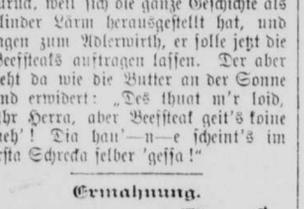
„Der Professor wußte nicht gleich, ob er die Professur annehmen oder zu nächst ausschlagen sollte.“

„Die Studenten hatten für einen glänzenden Empfang ihrer Gäste nach jeder Richtung geborgt.“

Im ersten Schreden.

Zwei Offiziere, die zur Wanderschaft beim Adorwirth einquartirt sind, haben sich zu Mittag zwei Beefsteaks bestellt und sind eben im Begriffe, sich zu Tisch zu setzen, als Alarm geblasen wird. Sie nehmen sich deshalb nicht mehr Zeit zum Essen und stürzen davon. Nach einer Viertelstunde aber kehren sie zurück, weil sich die ganze Geschichte als blinder Alarm herausgestellt hat, und sagen zum Adorwirth, er solle jetzt die Beefsteaks antragen lassen. Der aber steht da wie die Butter an der Sonne und erwidert: „Des thut m'r leid, Ihr Herr, aber Beefsteak geit's toime meh! Die hau'—a—e scheint's im ersten Schreden selber 'geffa!“

Ermahnung.



Frau Zappert (zu ihrem Mann, der von ihr Abschied nimmt, um eine längere Geschäftsreise anzutreten): „Bleib' mir hübsch rein, mein Gott!“

Höchste Sparsamkeit.

Junge Frau: „Die gebrauchten Zahnstocher dürfen Sie nicht fortwerfen, Käthe, die kommen in die Holzstiege zum Verbrennen!“

Klein (zu einem anderen): „Sie sind es, es geht auch, wenn Sie nicht so viel alle abgeben.“

Bei der Modedame.

Stubenmädchen: „Was macht denn die Gnadige augenblicklich?“ Zofe: „Chamäotofotografie für eine Toilettenherrschaft.“

Wohlfahrt.

Trinker: „Wann' m'r seit acht Tagen habe ich keinen Tropfen Bier gesehen.“ Freund: „Trink' Du denn jetzt immer mit geschlossenen Augen.“

Moderner Ruhm.

„Ihr Sohn, der Komponist, ist wohl schon recht berühmt?“ „Das will ich meinen, ein Habrbrant hat sogar schon eine neue Stiefelwische nach ihm benannt.“

Ein gutes Thier.

Käufer: „Ist der Hund auch anhänglich?“ Hundehändler: „Nicht! Ich hab' ihn viermal verkauft und jedesmal ist er wieder zu mir zurückgekommen!“

Neues Empfehlungsmittel.

„Ihre Zeugnisse sind wohl nicht die besten?“ „Darauf ist auch nicht viel zu geben, gnädige Frau, aber ich habe hier eine Nummer der ‚Morgenszeitung‘—bitte nur erst 'mal das graphologische Urtheil über mich zu lesen!“

Reimathoklänge.



Herr Dufner (der in der Dunkelheit eine Urtheile erhält): „Herrgott, mir scheint, ich bin schon ' Haus!“

Modern.

Herr (zum Leibklotheißer): „Ich dachte stets, Ihr Geschäft sei ein gutes, und Sie wollen es aufgeben?“ „Ach, hören S' mir auf, wenn heutzutage ein Kunde zwei bis drei Bände gelesen, fängt er schon an, selbst zu schreiben!“

Kauz.

Ein Landmädchen kommt in Begleitung eines kleinen Hundes auf den Bahnhof und läßt sich ein Billet nach der nächsten Station. Von dem Personenschaffner wird sie jedoch angehalten und ihr bedeutet, daß sie auch für den Hund ein Billet lösen müßte, worauf das Mädchen ganz verwundert antwortete: „De Hund es so noch tan vier Jahr alt.“

Unglaublich.



Sonntagsjäger: „Ich will ja Alles gerne glauben, meine Herren—aber daß es Vögel gegeben haben soll, die nur von der Jagd leben, das ist doch undenkbar!“

Praktische Einrichtung.

„Sagen Sie mir, wovon lebt denn eigentlich das Fräulein da drüben?“ „Vom Klavier.“ „So? Sie gibt wohl Stunden außer dem Haus, weil man sie nie spielen hört?“ „O nein, die kriegt von den Hausparteien bei Tag 10 und bei Nacht 20 Pfennig für jede Stunde, in welcher sie nicht spielt und davon lebt sie ganz prächtig.“

Gleich geholfen.

Kaufmann (kommt mit einem neuen Automaten): „Me so a Bande! Jezu Stück Schokolade sind weg aus'm Automaten und zehn Blechstücke waren d'rin statt Geld! Wirst die Blechstücke auf den Putz? Me so a Dieberei!“ Moriz (nimmt die Blechstücke, ruhig): „Wozu die Erreuerung? (Geht weg und kehrt nach einer Weile zurück): Da haße Schokolade.“ (Legt zehn Stück Schokolade auf das Putz). Kaufmann (erstaunt): „Wo warst, Moriz?“ Moriz: „Wo weest' ich gewesen sein? In der Nebengasse bei einem Konkurrenz—seinem Automaten.“